



Dominik Steinbeißer

HINTERGRÜNDE DER JUGENDGEWALT IN DEUTSCHLAND

Ein Anfang der Geduld

2. Preis beim Nachwuchsförderpreis für politische Publizistik
2010/11 der Hanns-Seidel-Stiftung zum Thema "Hintergründe
der Jugendgewalt in Deutschland"

Eingestellt am 19. Juli 2011 unter
www.hss.de/download/110719_FP_Steinbeisser.pdf

Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel des Beitrags das Datum der
Einstellung und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser
Online-Adresse anzugeben.

[Vorname Name: Titel. Untertitel (Datum der Einstellung).

In: <http://www.hss.de/...pdf> (Datum Ihres letzten Besuches).]

HINTERGRÜNDE DER JUGENDGEWALT IN DEUTSCHLAND

Ein Anfang der Geduld

von Dominik Steinbeißer

„Keine Liebe mein Freund, keine Liebe in meinem verdammten Leben.“
– Bushido: „Keine Liebe“

1. Einleitung

Am 7. Juli 2009 stirbt Sabine Ball, Gründerin von Stoffwechsel e. V., in den Medien auch als „Mutter Teresa von Dresden“ betitelt, an einem Herzinfarkt. Nur wenige Wochen zuvor hatte ich sie als Gast einer Veranstaltung des CVJM München e. V. kennengelernt. Neben ihrer anerkannten Arbeit für Jugendliche in Dresden war auch die Jugendgewalt im Allgemeinen Thema des Abends. In diesem Zusammenhang sprach Sabine Ball von der Sehnsucht nach Familie und Geborgenheit vieler Jugendlicher und dem Mangel dieser wichtigen Lebensgrundlagen.¹ Sie ist sich deshalb sicher, „dass die Jugend offensichtlich rebellieren“ wird, „es wird explodieren.“ (1) Dies ist nun über ein Jahr her und viele erschreckende Fälle von Jugendgewalt haben seither in ganz Deutschland die Medien und die Menschen beschäftigt. In diesem Essay möchte ich Hintergründe für diese Gewalttaten aufzeigen und ausgehend davon Lösungsansätze beschreiben. Denn es gilt nach wie vor: Gewalt ist keine Lösung!

2. Eine kurze Chronologie der Jugendgewalt in Deutschland

"Dies ist die Geschichte von einem Mann, der aus dem 50. Stock von einem Hochhaus fällt. Und während er fällt, wiederholt er, um sich zu beruhigen, immer wieder: Bis hierher lief's noch ganz gut, bis hierher lief's noch ganz gut, bis hierher lief's noch ganz gut... Aber wichtig ist nicht der Fall, sondern die Landung!" Mit dieser Aussage beginnt der aufrüttelnde Film *La haine* des Regisseurs Mathieu Kassovitz, in dem die prekäre Situation in französischen Vororten dargestellt wird. (2) Die kleine Auswahl der hier aufgelisteten Fälle von Jugendgewalttaten in Deutschland hatten alle eine grausame Landung und haben bundesweit zu politischen und gesellschaftlichen Diskussionen geführt.

1990er: Der Stern berichtet immer wieder von Gangs (Club 77, Turkish Power oder Desperados), die in Großstädten wie Hamburg, München und Berlin durch Prügeleien, Diebstahl und Erpressung auffallen. (3) (4)

2002: In Erfurt erschießt der 19-jährige Robert Steinhäuser zwölf Lehrer, eine Sekretärin, zwei Schüler, einen Polizisten und sich selbst. (5)

2007: Die „U-Bahnschläger“ Spyridon L., 17 Jahre alt, und sein 20-jähriger türkischer Freund Serkan A. überfallen an der U-Bahnstation Arabellapark in München einen Rentner und verletzen ihn lebensgefährlich. (6)

2009: An einer Schule in Winnenden und in Ansbach gibt es einen Amoklauf mit insgesamt 15 Toten und vielen Verletzten. (5)

In Hamburg wird ein Mann nach einem Streit wegen 20 Cent von zwei Jugendlichen tödlich verletzt. (7)

Dominik Brunner stirbt bei dem Versuch einen Konflikt zwischen Jugendlichen in einer Münchner S-Bahn zu klären am Bahngleis Solln. (8)

2010: Zwei dreizehnjährige Jungen misshandeln in München eine 83 Jahre alte Seniorin schwer. (9)

¹ Das Interview mit Sabine Ball ist als Audiodatei auf der CD gespeichert.

Jugendgewalt ist kein neues und auch kein ungewöhnliches Phänomen. Zunehmende Aggressivität, soziale Verwahrlosung und besorgniserregende Zahlen wurden schon in den zuvor aufgeführten Artikeln erwähnt, oder auch 1994 im Forum für Bildungspolitik.⁽¹⁰⁾ Aktuell werden die Diskussionen über Jugendgewalt auch durch die Bücher Deutschland schafft sich ab von Thilo Sarrazin und Das Ende der Geduld von Kirsten Heisig befeuert. Allen Beiträgen zu diesem Thema ist gemein, dass untere soziale Schichten, Ausländer und mangelnde Bildung Hauptfaktoren sind, um jugendliche Gewaltbereitschaft zu erklären. Ob diese, oft als diskriminierend bezeichnete Aussagen stimmen, soll im nächsten Abschnitt erörtert werden.

3. Statistische Grundlagen

Zunächst ist es wichtig zu berücksichtigen, dass alle Statistiken zu diesem Thema nur mit Hilfe von Daten aus registrierten Fällen erstellt worden sind. Viele Gewalttaten werden aber nicht angezeigt und bleiben somit im Dunkelfeld. Dennoch können durch die Statistiken wichtige Aussagen gemacht werden:

Im Jahr 2009 gab es in Deutschland insgesamt 61.519 Körperverletzungsdelikte mit jugendlichen Tatverdächtigen (14–18 Jahre alt). Diese bilden somit den größten Anteil (24,7 %) an allen Straftaten, die von Jugendlichen verübt worden sind. Dies gilt für deutsche und nichtdeutsche Jugendliche. Im Vergleich zum Vorjahr ist aber ein Rückgang um insgesamt 7,8 % bei den Gewalttaten zu beobachten. (12)

In der Gesamtbetrachtung sind Männer deutlich gewalttätiger als Frauen. Das gilt auch bei Jugendlichen. 15,4 % aller schweren Körperverletzungen wurden von männlichen, aber nur 3,7 % von weiblichen Jugendlichen verübt. Analog dazu wurde auch festgestellt, dass männliche Jugendliche eher in der Gefahr stehen, Opfer von körperlicher Gewalt zu werden als gleichaltrige Frauen. (12)

Diese Zahlen aus den Statistiken des Bundeskriminalamts (BKA) belegen faktisch die Aussagen in den Medien. Die Jugendgewalttaten sind rückläufig, aber sie bilden immer noch den größten Anteil aller Straftaten mit jugendlichen Tätern. Auch ist es richtig, dass ausländische Jugendliche mit einem Anteil von 27,7 % an allen Strafdelikten häufiger durch Gewalttaten auffallen als deutsche (24,2 %).² So klar diese Zahlen auch sind, geben sie dennoch keinen Hinweis auf die Entstehungsgründe für solche Taten und bieten erst recht keine Lösungen. Entscheidend für einen Lösungsansatz ist aber das Verstehen der Hintergründe für Jugendgewalt. Dazu ist es nötig, sich nicht nur faktisch, sondern auch persönlich mit den jugendlichen Tätern auseinanderzusetzen. Schließlich sollen nicht die Zahlen, sondern die Taten bekämpft werden.

4. Die Jugendlichen haben das Wort

Im folgenden Abschnitt werden verschiedene Gewalttäter zitiert, die über ihre Tathintergründe reflektieren. Sabine Ball hat selbst vielen gewalttätigen Jugendlichen zugehört und zu ihnen gesagt: „Ich verstehe dich, aber ich kann dir nicht Recht geben.“ (1) Mit diesem Verständnis können auch wir den Jugendlichen zuhören. So wird der Gewalt die Rechtfertigung entzogen, ohne die Probleme der Jugendlichen zu ignorieren.

Swantje begründet ihre Gewaltausbrüche, für die sie mit Jugendarrest in Moltsfelde bestraft wurde, mit den Worten: „Wenn man jemanden schlägt, bringt das einen Kick. Zu zeigen man ist stärker... Man hat jemanden unter sich.“ (13)

² Berechnung aus den Daten, die in Quelle 12 aufgeführt sind.

„Das hast du gut gemacht“, bekommt Marvin von einem Freund zu hören, als er einem anderen mit dem Schlagstock droht. „Dann fühlt man sich stolz, weil der das gesagt hat.“ (13)

Meik sagt: „Was ich gemacht habe, tut mir eigentlich nicht leid. Weil ich immer betrunken war ...“.
(13)

In einer Umfrage des Deutschlandfunks zum Thema Mobbing sagt ein Schüler: „Man muss sich entscheiden, ob man Täter oder Opfer sein will.“ (14)

Vier Zweitklässler strangulieren einen Mitschüler und erzählen dem Lehrer begeistert, dass das Opfer „richtig gezappelt“ habe. Warum haben sie diese grausame Tat begangen? Um zu sehen, „wie das ist, wenn man jemanden den Hals zudrückt.“ (4)

Im letzten Zitat wird die Sinnlosigkeit der Gewalttaten deutlich. Dennoch ist es für die zitierten Jugendlichen offenbar die einzige Möglichkeit, das Leben zu erleben, das Leben zu spüren. Auch der Umgang mit der eigenen Aggressivität ist diesen Jugendlichen fremd. Deshalb ist Jugendgewalt vor allem ein Indikator für ein fehlgeleitetes Leben. Dies bestätigen auch Experten aus verschiedenen Bereichen, welche im nächsten Punkt zu Rate gezogen werden.

5. Die Erwachsenen haben das Wort

Miriam Günter ist Schriftstellerin und sie besucht Schulklassen, um mit ihnen über ihre Bücher zu diskutieren. In einem Artikel in der Süddeutschen Zeitung berichtet sie über ihre Erfahrungen mit solchen Diskussionen. Am Ende zitiert sie einen Schüler aus einem Gymnasium: „Wer einmal da unten ist, bleibt da, weil solche Leute sich nie an die Regeln halten können.“ Offensichtlich denken in Deutschland viele junge Menschen in sozialen Schichten. Oben sind die gut Ausgebildeten und Reichen, unten die Dummen und Armen. Solch ein Denken ist sehr konfliktbeladen. Schwächeren Schülern wird Unfähigkeit attestiert und somit der Keim des guten Willens schon früh erstickt.³ (15)

Im Süddeutsche Zeitung Magazin wird Peter Silbernagel, Vorsitzender des Philologenverbandes in NRW, zitiert. Er findet die Ursache für Mobbing in den öffentlichen „Demütigungen von Menschen“ – „dann braucht man sich nicht wundern, wenn die Jugend eines Landes solche Methoden verinnerlicht und radikalisiert.“ (14)

Kirsten Heisig, verstorbene Jugendrichterin aus Berlin, sagte im Spiegel-TV-Magazin, dass der Grund für Gewalttaten darin liege, „machohaft Anerkennung zu erlangen“. „Früher war die Tat zu Ende, wenn das Opfer am Boden lag. Heut geht sie dann los.“, erklärte sie im Verlauf des Interviews. (13)

Gerhard Beck, zuständig für Gewaltprävention in Freiburg, berichtet nach einem fast tödlichen Konflikt unter Freiburger Jugendlichen, dass die „vermeintliche Ehre“ oft Grund für Gewalt sei. „Aus purem Geltungsbedürfnis werde da schon mal die Klinge gezückt.“ (16)

Im dem Buch Aggressivität und kollektive Gewalt von Dieter Senghaas schreibt der Autor unter anderem auch von der „relativen Depravation, die durch die Diskrepanz zwischen verwirklichten Lebenszielen entsteht“ und somit zu einem Nährboden für soziale Aggressivität wird. (17)

Es gibt in Deutschland eine Vielzahl von Schriften zu diesem Thema und es gibt viele Ursachen für Jugendgewalt. All diesen Texten ist eine gewisse Ohnmacht gemein sowie die negative

³ Vgl. Kirsten Heisig, „Das Ende der Geduld“, S. 66.

Betrachtungsweise. Sie bleiben oft bei einer Zustandsbeschreibung stehen, Lösungsvorschläge werden selten aufgezeigt. Vergeblich habe ich nach Wörtern wie Zuversicht und Hoffnung gesucht. Das sind schlechte Voraussetzungen, um effektiv in den gewalttätigen Alltag vieler Jugendlicher einzugreifen. Das muss sich ändern!

6. Lebensgrundlagen ermöglichen

Da es so viele unterschiedliche Hintergründe für Jugendgewalt gibt, möchte ich mich im Folgenden auf Jugendliche beschränken, die in der Literatur oft als Sonderfälle oder Intensivtäter⁴ aufgelistet werden. Es handelt sich dabei um fast ausschließlich männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund, denen jede Grundlage fehlt, um in Deutschland am normalen Alltagsleben teilzunehmen. Zu den wichtigsten Grundlagen zählen die Familie und die Bildung.

Schule zu schwänzen ist gefährlich. Die Kinder und Jugendlichen, die nicht zum Unterricht erscheinen, erhöhen ihr eigenes Risiko, eine kriminelle Laufbahn einzuschlagen. Gewaltanwendungen sind in der Folge nicht selten, worauf auch die Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Jugendgewalt hinweist. Bundesweit gibt es etwa 400.000 Schulverweigerer jährlich. (18) Der bayerische Innenminister Joachim Herrmann hat deshalb angegeben, auch dieses Jahr wieder intensiv gegen Schulschwänzer vorzugehen. (19) Denn Bildung ist existenziell, um in Deutschland am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Ludger Wößmann, Professor für Bildungsökonomik an der LMU München, kann dies mit einigen Statistiken belegen. Zum Beispiel steigt das Einkommen mit dem Bildungsabschluss. Das Risiko arbeitslos zu werden, sinkt mit einem höheren Abschluss. (20) Diese Daten belegen deutlich die Wichtigkeit von Bildung in Deutschland und werden auch von Kirsten Heisig in ihrem Buch⁵ unterstrichen.

Die Familie ist das Zentrum der persönlichen Entwicklung. Eine als normal wahrgenommene Familie besteht in Deutschland aus Mutter und Vater, ein bis zwei Kindern, einer festen sozialen und gesellschaftlichen Verankerung und einem mittleren Einkommen. Das ist eine vage Definition, aber sie hilft Problemfelder zu lokalisieren. Denn fehlt zum Beispiel der Vater, steigt das Risiko, gewalttätig zu werden. Die Sonderfälle stammen aber meist aus Familien mit beiden Elternteilen und deutlich mehr als zwei Kindern. Finanziell geht es diesen Familien oft nicht sehr gut, das Hauptmerkmal aber ist, dass sie nicht deutscher Herkunft sind und deshalb schwer in das Bild der gesunden Familie passen, da ihnen die Verwurzelung in der deutschen Kultur fehlt.

Die Frage nach der richtigen Integration, ebenfalls ein Thema mit vielen Beiträgen in Deutschland, ist deshalb entscheidend für eine zielgerichtete Politik gegen Jugendgewalt. Für uns Deutsche ist es nahezu unmöglich zu erkennen, welche Schwierigkeiten eine Migrationsfamilie hat, von der Anpassung gefordert wird. Denn unabhängig von den äußeren Umständen wie zum Beispiel der Mangel an Angeboten zum Spracherwerb, gibt es innerfamiliäre Gründe, die eine Integration sehr schwer machen. In den Medien wird hier leider oft von Integrationsverweigerung und der Ausnutzung des deutschen Sozialsystems gesprochen. Diese Fälle gibt es, aber es sind wenige. Das Problem liegt viel mehr in der Eile und der damit verbundenen unpersönlichen Durchführung integrativer Maßnahmen, die in Deutschland überhaupt erst sehr spät eingeführt wurden. Integration braucht Zeit. Hinzu kommt, dass viele aus Anatolien stammende Einwanderer ohne Ausbildung nach Deutschland immigrieren. (21) Das Ergebnis sind Problemfamilien in Problemvierteln deutscher Großstädte wie im Berliner Stadtteil Neukölln (Rütli-Schule).

7. Lösungsansätze

⁴ Bezeichnung für Mehrfach- bzw. Wiederholungstäter, die in einem begrenzten Zeitabschnitt mehrfach kriminell in Erscheinung treten.

⁵ Kirsten Heisig, „Das Ende der Geduld“: Seite 102 ff.

Die Forderung nach mehr Geld und mehr Personal ist richtig, aber ermüdend. Ich möchte nun eine andere Möglichkeit vorstellen, die auf ein schon bestehendes Konzept aufbaut: Kindergärten. Der Ausbau von Kindertagesstätten, kurz Kitas, ist beschlossen. (22) Hier wird von politischer Seite ein positives Signal gesetzt. Denn die Kitas sind der einzige Ort, wo noch die Möglichkeit besteht, zumindest ein Elternteil einer ausländischen Familie zu erreichen. Dieser Kontakt ist sehr wertvoll, um eine Integration der Kinder und der Eltern beginnen zu lassen. In Schulen ist dies häufig nicht mehr möglich. Elternabende sind nicht selten eine reine Lehrerveranstaltung und zum Unterricht selbst werden sehr wenige Kinder von ihren Eltern gebracht.⁶ Durch die Kitas besteht also ein sehr hohes Potenzial, mit Eltern in Kontakt zu treten. Ein weiterer Vorteil ist, dass ausländische Kinder mit deutschen Kindern zusammen Zeit verbringen. Wie zuvor schon erwähnt, ist es unabdinglich, dass Integration in einem großen Zeithorizont betrachtet wird. Je früher also integrative Maßnahmen greifen, umso besser. Der wohl wichtigste Vorteil dieser Idee ist die Tatsache, dass die späteren Jugendlichen jetzt noch Kinder sind. Kinder sind sehr selten Täter körperlicher Gewalt und sehr viel offener für Gleichaltrige anderer Herkunft. Gerade Kinder können in Kitas positiv geprägt werden. Es ist inzwischen auch empirisch bewiesen, dass Kinder mit Migrationshintergrund deutlich besser in der Schule sind, wenn sie vorher im Kindergarten waren⁷.

All diese Vorteile fruchten natürlich nur, wenn die Eltern ihre Kinder für einen Platz in einer Kita anmelden. Deshalb wurde in der Schweiz über eine Ausweitung der Schulpflicht abgestimmt. Auch in Deutschland gibt es Befürworter einer Kita-Pflicht, wie der Berliner Bürgermeister Klaus Wowereit. Eine gesetzliche Verpflichtung ist aber nicht möglich, denn sie bedeutet nicht nur einen Eingriff in die Autarkie der Erziehung. Vielmehr ist es unmöglich, Kriterien zu definieren, die zu einer Kitapflicht für Kinder führen. Denn nur das Merkmal „ausländische Herkunft“ bedeutet nicht automatisch, dass es sich um eine Problemfamilie handelt. (23)

Familien müssen gelockt werden, nicht gezwungen. Die Kindergärten müssen auf die kulturellen Unterschiede eingehen. Schließlich sollen die Familien mit ihrer Kultur, mit ihrem Wesen integriert und nicht in Deutsche umgewandelt werden. Um dies zu verwirklichen, sind Netzwerke zu den vielen Vereinen, Gemeinden und Clubs, gegründet von und bestehend aus Ausländern, nötig. Dort treffen sich, abgeschottet von anderen sozialen Verbänden, Türken, Araber, Russen und andere Ethnien, die einen hohen Anteil an der deutschen Bevölkerung haben. In Berlin befindet sich zum Beispiel die größte türkische Gemeinde der Welt außerhalb der Türkei. (24) Auch im Krankenhaus kann für die Kita geworben werden, nämlich bei der Geburt eines Kindes. Es gibt also viele ungenutzte Schnittstellen, die durch entsprechend geschulte Angestellte, eine große Chance für potenziell gefährdete Kinder sind.

Ein weiteres, schon bestehendes und ausbaufähiges Konzept, das bereits im Kindesalter ansetzt, ist Zammgrauft. Es handelt sich dabei um ein Seminar, das von der Münchner Polizei gemeinsam mit Professor Dieter Frey von der LMU München 2001 entwickelt wurde und das Ziel hat, Kinder im Alter zwischen zwölf und sechzehn für die Themen Antigewalt bis Zivilcourage zu sensibilisieren. Außerdem können sich Erwachsene, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten (Lehrer, Polizisten, Erzieher, ...) fortbilden lassen, um selbst Zammgrauft-Seminare veranstalten zu können. (25) Daten aus dem Jahre 2009/10 belegen: Über 1700 Personen wurden ausgebildet und tausende Schülerinnen und Schüler in 44 Münchner Schulen erreicht.⁸ Dieses Konzept ist nachhaltig, wie eine Evaluation vom Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialpsychologie der Ludwig-

⁶ Vgl. Kirsten Heisig, „Das Ende der Geduld“: Seite 102 ff.

⁷ Vgl. Perry Preschool Project (USA) und Studie der Bertelsmann Stiftung (DE).

⁸ Daten aus privater E-Mailkorrespondenz: auf CD gespeichert.

Maximilians-Universität München ermittelt hat. Insgesamt können die Teilnehmer drei Monate nach dem Seminar bestätigen, nun besser zivilcouragiert handeln zu können. (26)

Die Zammgrauft-Seminare funktionieren, wie die genannten Daten belegen. Seit 2009 gibt es dieses Angebot auch in Würzburg. In der Zukunft könnte es dieses Seminar in allen deutschen Großstädten geben. Die Idee ist einfach und die Wirkung sehr beachtlich. Denn Prävention ist grundlegend, wenn sich in Deutschland die Zahl der Gewalttaten nachhaltig reduzieren soll. Der besondere Vorteil hier ist die Zusammenarbeit mit der Polizei. Auf diese Weise wird den Kindern und Jugendlichen auch bewusst, dass die Polizei nicht – wie von der Zielgruppe oft klischeehaft angenommen – der gemeine Gegner, sondern der Helfer und Freund ist. Gerade für gewaltbereite Kinder und Jugendliche können die Teilnahme und der Kontakt zu Zammgrauft-Leitern präventiv wirken.

Gewaltanwendung ist nicht logisch. Daher ist es nicht zielführend zu versuchen, Jugendliche, die bereits gewalttätig geworden sind, über Diskussionen und Reflektionen logisch an die Sinnlosigkeit ihrer Taten hin zu führen. Gerade bei den Sonderfällen fehlen oft wichtige Eigenschaften wie Empathie, Schuldbewusstsein oder soziales Verhalten, um falsche Handlungen zu verstehen. Hier ist ein kreativer Umgang mit den hilfsbedürftigen Jugendlichen nötig. Da Gewalttaten eine vielschichtige Ursachenstruktur haben, ist ein breites Angebot für die Gewalttäter wichtig. Grundlage dafür ist die Fokussierung auf die mögliche Perspektive für den Jugendlichen, nicht auf die Bestrafung.

Friedensschlag – Das Jahr der Entscheidung ist ein Kinofilm über die Work and Box Company in München, der 2010 in deutschen Kinos zu sehen war. Der Film begleitet junge Männer auf ihrem Weg zur Gewaltlosigkeit. Grundet wurde die Work and Box Company im Jahr 2003 von Rupert Voß und Werner Makella. Das Besondere des Projekts ist das ungewöhnliche Konzept: Durch therapeutischen Boxunterricht erfahren die Jugendlichen, wie es ist, Opfer oder Täter zu sein. Sie lernen den Umgang mit ihrer Aggressivität. Parallel dazu werden die jungen Männer sozialpädagogisch betreut und gefördert, um im Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können. Der Erfolg dieser Arbeit liegt darin, dass die Jugendlichen nicht aus ihrem Alltag isoliert werden, sondern in ihrer gewohnten Umgebung leben. Eine Jugendhaftanstalt kann das niemals leisten, auch bei hervorragender Betreuung durch Sozialpädagogen nicht. (27)

Rupert Voß, der eigentlich eine Schreinerei mit 35 Mitarbeitern leitet, hat es geschafft, 80 von 100 jungen Seriangewalttätern einen Arbeitsplatz zu vermitteln. Andere Einrichtungen haben im Schnitt nur eine Erfolgsquote von 20 %. Er ist somit ein moderner ehrbarer Kaufmann – ein social entrepreneur – ein Vorbild für andere Unternehmer, die Zukunft gestalten wollen. (28)

8. Gemeinsam in die Zukunft

Ich habe nun drei von vielen Konzepten vorgestellt, welche sich des Problems der Jugendgewalt angenommen haben. Diese drei Beispiele sind nicht ohne Grund von mir ausgesucht worden. Sie sind in ihrer Struktur sehr unterschiedlich aufgebaut, haben verschiedene Zielgruppen und sind vom Staat (Kitas), von Privatpersonen (Work and Box Company) oder einer Kooperation aus beidem (Zammgrauft) initiiert worden. Aber sie haben auch Gemeinsamkeiten. Sie bieten Perspektive, sie wirken in das Leben der Betroffenen hinein, wollen die Gesellschaft positiv prägen. Es sind hervorragende Beispiele, die das Thema Jugendgewalt lösbar angehen.

In diesem Essay wird kein neues Konzept vorgestellt – mit Absicht, denn die Beispiele zeigen auch, dass es nicht notwendig ist, völlig neue Wege zu gehen. Es gibt in Deutschland bereits Strukturen, die genutzt werden können, um das Problem jugendlicher Gewalt zu lösen. Deshalb möchte ich zum Schluss nochmals Sabine Ball zu Wort kommen lassen: „Haben wir so viel

Hoffnung, dass wir sie weitergeben können?“ (1) Es ist die Aufgabe des Staates einzugreifen. Genauso ist es auch die Aufgabe jedes Einzelnen, einen Beitrag zu leisten, um gewaltbereite junge Menschen in unserem Land zu erreichen. Jeder kann ein social entrepreneur werden, ein Hoffnungsträger für unser Land.

Quellenverzeichnis

1. **CVJM München e.V., [Interpr.]**. Treffpunkt Gemeinde mit Sabine Ball. Landwehrstr. 13, München: s.n., 2009.
2. **Redaktion Munichx**. Kultur. [Online] 2009. [Zitat vom: 23.. Oktober 2010.] <http://www.munichx.de/planen/muenchen/Kammerspiele/Hass/7464.php>.
3. **Weber-Nau, Monica**. Wenn Kinder zu Tyrannen werden. Stern. 1991, 2.
4. **Metzner, Wolfgang**. Gewalt unter Schülern - Prügel, Erpressung, Raub. Stern. 1991, 18.
5. Von Erfurt bis Winnenden. **Schlieben, Michael**. <http://www.zeit.de/online/2009/11/winnenden-lehren-erfurt>, s.l.: Die Zeit online, 2009.
6. **Jüttner, Julia**. Ein paar Schläge - und ein Kick. Spiegel. 2008, <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,561492,00.html>.
7. **Thümmel, Florian und Hanauer, Grit**. "20-Cent-Mord": Jugendliche erneut vor Gericht. Die Welt. 2010, <http://www.welt.de/die-welt/vermischtes/hamburg/article7772371/20-Cent-Mord-Jugendliche-erneut-vor-Gericht.html>.
8. **Blasberg, Marian, Schneider, Philipp und Wieschowski, Sebastian**. Tod eines Mutigen. Die Zeit. 2009, 39.
9. **Online, Spiegel**. Panorama. [Online] 2010. [Zitat vom: 23. Oktober 2010.] <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,682761,00.html>.
10. Jugend droht zu verwehrlosen. **Zips, Martin**. München : Süddeutsche Zeitung, 17.09.1994.
11. **Bundeskriminalamt**. Polizeiliche Kriminalstatistik 2009. s.l. : Vgl. Tabelle 37, 49 und Grafik 7d, 2009.
12. Jugendgewalt in Deutschland. Spiegel TV, 2010, <http://www.youtube.com/watch?v=UYFtxdYgGpM&feature=related>.
13. **Herpell, Gabriella**. Hurensohn! Stück Scheisse! Arschloch! Scheissbullensohn! SZ Magazin. 2009, 10.
14. Einmal Bürgertum und zurück. **Günter, Mirijam**. s.l.: Süddeutsche Zeitung, 22./23./24.05.2010.
15. Gefährliches Spielzeug. **Meyer, Sven**. 35. Woche, Freiburg : Freiburger Wochenblatt, 2010.
16. **Senghaas, Dieter**. Aggressivität und kollektive Gewalt. Stuttgart : Urban-Taschenbücher, 1971. Band 813.
17. **Online, Spiegel**. Schulspiegel. [Online] 2002. [Zitat vom: 23.. Oktober 2010.] <http://www.spiegel.de/schulspiegel/0,1518,210869,00.html>.
18. **Cop2Cop**. Bayern, Innere Sicherheit. [Online] 15.. September 2010. [Zitat vom: 23.. Oktober 2010.] <http://www.cop2cop.de/2010/09/15/schulschwanzinitiative/>.
19. **Wößmann, Prof. Dr. Ludger**. Einführung: Warum Bildungsökonomik? s.l. : Passwort: humankapital10, 2010.
20. Problemeltern. **Spiewak, Martin**. 35, s.l.: Die Zeit, 2010.
21. **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**. Kinder und Jugend. [Online] 13. Oktober 2010. [Zitat vom: 23. Oktober 2010.] <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=161776.html>.
22. Locken, nicht zwingen! **Spiewak, Martin**. 38, s.l.: Die Zeit, 2010.
23. **Die Welt**. Politik. [Online] 9. Oktober 2010. [Zitat vom: 23. Oktober 2010.] <http://www.welt.de/politik/deutschland/article10175706/Merkel-und-Erdogan-appellieren-an-Deutsch-Tuerken.html>.
24. **Ludwig-Maximilians-Universität München**. Nachrichten. [Online] 21. Oktober 2002. [Zitat vom: 23. Oktober 2010.] <http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/7871/>.
25. **Winkler, Spies und Frey**. Aufgaben. [Online] 2004. [Zitat vom: 23. Oktober 2010.] <http://www.km.bayern.de/km/aufgaben/gewaltpraevention/massnahmen/zammgrauff/index.shtml>.
26. **hand in - menschen bewegen**. Work and Box Company. [Online] [Zitat vom: 23. Oktober 2010.] <http://www.press-service.info/hand-in/?id=company>.
27. **Ashoka Germany**. Ashoka Fellows. [Online] 2009. [Zitat vom: 23. Oktober 2010.] <http://germany.ashoka.org/ruptvoss>.
28. **Inneren, Bundesministerium des**. Polizeiliche Kriminalstatistik 2009. [Online] 2009. [Zitat vom: 23.. Oktober 2010.] http://www.bka.de/pks/pks2009/download/pks2009_imk_kurzbericht.pdf.